

Neue Zürcher Zeitung, Folio
April 2011

Traumberufe/Fotograf

Helmut + Friedrich haben Fotografie und Kunst studiert und arbeiten als Hochzeitsfotografen – unter anderem.

Helmut: Fotograf ist ein Traumjob.

Friedrich: Und Hochzeitsfotograf ist auch ein Traumjob. Wenn man es so macht wie wir.

Helmut: Wir arbeiten unter Pseudonym, um nicht in eine Schublade gesteckt zu werden. Wir fotografieren ja auch für andere Kunden und für Magazine. Aber wenn eine Agentur dich als Hochzeitsfotograf wahrnimmt, ruft sie nicht unbedingt an, um dir einen Auftrag für Portraits in einem Geschäftsbericht zu geben.

Friedrich: Obwohl die Anforderungen eigentlich dieselben sind: Man braucht eine Idee, ein Konzept, klare Vorstellungen, und man hat nur eine gewisse Zeit zur Verfügung, um die Bilder hinzukriegen.

Helmut: Wir machen moderne Hochzeitsfotos, keine klassischen. Wichtig ist, dass das Brautpaar das vorher wirklich begriffen hat.

Friedrich: Wenn die beiden zur Vorberechnung kommen und als Beispiel Fotos mitbringen, auf denen die Braut weichgezeichnet im Hotelgarten liegt oder unter Linden den Bräutigam anlächelt, dann sagen wir: Können wir nicht.

Helmut: Reich wird man nicht mit Hochzeitsfotografie, und es ist anstrengend. Oft beginnt so ein Tag morgens auf dem Standesamt, führt über Kutschenfahrten zum Apéro und endet erst spät in der Nacht – man muss 14 bis 16 Stunden lang konzentriert bleiben. Und wenn man die 2000 Bilder dann im Kasten hat, fängt die Arbeit nochmals an: Vorauswahl, Dramaturgie hinkriegen, jedes Buch anders gestalten...

Helmut: Natürlich gibt es bei der Bildauswahl auch mal Diskussionen: Die Braut findet plötzlich, sie mache ein seltsames Gesicht, der Bräutigam vermisst Fotos von seiner Mutter...

Friedrich: Das ist übrigens das Schwierigste am Job: Leute, die sich extrem zieren, fotografiert zu werden, und dann enttäuscht sind, dass sie tatsächlich kaum auf den Bildern auftauchen.

Helmut: Natürlich will man nicht unbedingt Hochzeitsfotograf werden, wenn man Fotografie oder Kunst studiert. Während meines Studiums in Bielefeld habe ich mal die Hochzeit eines Freundes fotografiert, und als eine Kommilitonin die Bilder sah, fragte sie: Ist das eine Persiflage?
Und ich sagte: Nein, das ist echt!

Friedrich: Diese Jobs machen Spass und sind ein Zusatzverdienst. Aber ich könnte mir nicht vorstellen, nur noch Hochzeiten zu fotografieren. Etwa zehn pro Jahr, das reicht.

Aufgezeichnet von Barbara Klingbacher